

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 130.

Neuenbürg, Dienstag den 21. August

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Neuenbürg.

Gemäß § 14 der Statuten der Oberamtskassendirektion Neuenbürg wird der nachstehende Auszug aus der

Rechnung für das Kalenderjahr 1893

zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Soll.		Hat.		Rest.	
		bar	durchlaufend		
M	S	M	S	M	S
Einnahmen.					
I. Reste.					
31800	09	31800	09	—	—
3945	63	3945	63	—	—
II. Grundstod.					
355338	68	322004	41	33334	27
1437544	46	207812	62	700	—
—	—	—	—	1229031	84
III. Laufendes.					
15024	43	15016	14	8	29
100	—	100	—	—	—
47265	17	41450	35	23	53
—	—	—	—	—	—
156	08	156	08	—	—
—	09	—	09	—	—
1891174	63	622285	41	34066	09
		Summe der Einnahmen:		1234823	13
Ausgaben.					
I. Reste.					
II. Grundstod.					
1412916	36	199435	99	7	59
875948	14	375948	14	—	—
III. Laufendes.					
476	83	476	13	—	70
38960	—	5625	73	33334	27
3199	65	3199	65	—	—
15	20	15	20	—	—
700	—	—	—	700	—
1524	50	1524	50	—	—
163	03	163	03	—	—
15046	63	15023	10	23	53
1848950	34	601411	47	34066	09
1891174	63	622285	41	34066	09
42224	29	20873	94	—	—
		Summe der Ausgaben:		1213472	78
		Summe der Einnahmen:		1234823	13
		Passiv-Restant pro 1. Januar 1894:		21350	35

Vermögensberechnung pro 31. Dezember 1893.

Aktiva:		
Kapitalien	1229031	M 84 S
Ausstände	5791	" 29 "
Passiv-Restant	20873	" 94 "
Summe:		1255697 M 07 S
Passiva:		
Guthaben der Einleger	1213472	M 78 S
Rest der Aktiven		42224 M 29 S
Pro 1. Januar 1893 betrug das reine Vermögen		39764 M 36 S
Hiernach Vermögens-Zuwachs pro 1893		2459 M 93 S

Den 4. August 1894.

R. Oberamt.
Zeller, R.B.

Revier Langenbrand.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 29. August
vormittags 9 Uhr
im Hirsch zu Unterreichenbach aus
den Staatswaldungen Reichenberg,
Steinlesberg und Mühlberg bei
Unterreichenbach:
292 St. Fichten- und Tannen-
Langholz mit 53 Fm. I., 119 Fm.
II., 90 Fm. III., 49 Fm. IV. und
2 Fm. V. Kl.; 55 St. dto. Säg-
holz mit 31 Fm. I., 15 Fm. II.
und 3 Fm. III. Kl.; 14 Eichen
mit 5 Fm. III. bis V. Kl. und
3 Ahorn mit 0,5 Fm.
Bugholz aus Mühlberg:
2 Km. Laubholz- und 37 Km.
Nadelholz-Anbruch.

Privat-Anzeigen.

Feldrennach.

Qualofen

verkauft
F. Schaub z. Krone.
Ein 8 Wochen trächtiges
Mutter Schwein
verkauft
der Obige.



Konst nur Thurmelin

mit der Schutzmarke „ein Insekten-
jäger“ fabriziert von A. Thurmayer,
Stuttgart, weil „Thurmelin“ alles lin-
geleitet, wie Schwaben, Rissen,
Wanzen, Motten, Fliegen,
Löhe, Ameisen u. Blattläuse
radikal vernichtet und nicht nur
betäubt. Thurmelin ist nur in
Gläsern zu haben zu 30 S., 60 S.,
und 1 M.; zugehörige Thurmelin-
sprühen mit u. ohne Gummi zu 35
S. u. 50 S. Zu haben
in Neuenbürg bei W. Fick,
in Herrenalb b. W. Waldmann,
in Wildbad bei Fr. Treiber.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Das R. Amtsgericht Neuenbürg hat am 2. Juni 1894 die Zwangs- vollstreckung in das unbewegliche Vermögen des Wilhelm Schmid, Sternwirts dahier angeordnet und den Gemeinderat hier als Voll- streckungsbehörde mit dem Vollzug beauftragt.

Als Verwalter ist bestellt: Kaufmann und Gemeinderat Fr. Treiber hier. Mitglieder der Verkaufskommission sind: Stadtschultheiß Böhner und Gemeinderat Komelsh und in deren Verhinderung Verwaltungs- aktuar Böhner hier.

Demgemäß kommt am

Freitag den 24. August d. J. vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad folgende Liegenschaft zum erstenmal zur öffentlichen Versteigerung:

Gebäude:

- Nr. A 74 97 qm Ein Stockiges Wohnhaus von Fachwerk mit ge- wölbtem Keller.
Nr. A 74 a 23 qm Eine Stockige Stallung mit gewölbtem Keller hinter dem Wohnhaus, und Wohnungen,
07 „ Traufrecht,
06 „ Dunglage,

1 a 33 qm mitten in der Stadt an der Hauptstraße neben Joseph Nießer und der Feuerstraße.

Anschlag 41 000 M

Mit diesem Gebäude werden als Zubehörden im Sinne des Art. 51 des Pfandgesetzes verkauft die besonders verzeichneten, dem Hotel- betrieb dienenden Fahrnisgegenstände bei der Aufnahme taxiert zu 4356 M 80 J.

Anschlag 4 000 M

Anschlag zusammen: 45 000 M

Auf vorstehendem Anwesen wird schon seit vielen Jahren die Gast- wirtschaft zum Stern betrieben und bietet sich einem mit den nötigen Mitteln versehenen tüchtigen Geschäftsmann durch die Erwerbung des- selben die Gelegenheit zur Gründung einer gesicherten Existenz.

Den 19. Juli 1894.

Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde:

Vorstand:

Stadtschultheiß Böhner.

Neuenbürg.

Zum sofortigen Eintritt suche einen kräftigen, jungen, nicht unter 18 Jahren alten

Burschen.

Karl Maßler.

Ein ordentliches ehrliches

Dienstmädchen

findet auf 1. September bei gutem Lohn Stelle in Herrenalb.

Näheres bei der Exp. d. Bl.

Calmbach.

Geschäfts- Eröffnung und Empfehlung.

Bringe hiemit die ergebene Anzeige, daß ich unter Heutigem eine Schlosserei u. mechanische Werkstätte eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, ein mir geschenktes Ver- trauen bestmöglichst durch solide und pünktliche Ausführung zu rechtfertigen. Achtungsvoll

Ulrich Hössle, Schlosser u. Mechaniker. vormals Hausmann.

Ein freundliches

Zimmer

für einen Luftkurgast auf vier Wochen in einem Privathause in einem hochgelegenen Waldorte ge- sucht. Offerte mit Preisangabe an W. G. 100 postlagernd Neuenbürg.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Neuenbürg.

Vorjährige

türkische Zwetschgen

gebe ab zu 15 J per Pfd.

Hengstenbergs Weinessig

zu 24 J per Str.

so lange Vorrat

W. Röck.

Gräfenhausen.

Gefunden

wurde auf der Straße von Gräfen- hausen nach Pforzheim eine Wagen- sette. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe gegen Ersatz der Ein- rückungsgebühr abholen bei

Gottfried Schumacher, Bauer.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Her- stellung von 150 Liter eines gefunden, schmackhaften

Haustrunks

(OBSTMOST)

verleihe ich franco für nur M. 3.25

(ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten Mostsubstanzen. Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmärke u. verlange überall Hartmann's Mostsubstanzen. P. Hartmann, Apotheker, (ist KONSTANZ (BADEN).)

Feldbrensch.

Ca. 350 Liter guten glanzhellen

Most

verkauft

Gottlieb Schönthaler, Postbote.

X Neuenbürg. Ueber den Geschäftsver- fehr bei der hiesigen Oberamtsparkasse sind wir in der Lage, im Anschluß an die im amt- lichen Teil d. Bl. erfolgte Publikation noch fol- gende Notizen mitzuteilen: Neu eingelegt wurden in 5471 Posten 322004 M = 42848 M mehr gegen das Vorjahr, rückbezahlt in 1174 Posten 199436 M = 7431 M weniger gegen das Vorjahr. Die Mehreinlagen betragen einschl. der kapitalisierten Zinse 155895 M. Während im Jahr 1892 865525 M umgesetzt wurden, betrug der Umsatz im Jahr 1893 in rund 8400 Posten 1223697 M., d. i. pro Monat in 700 Posten rund 102000 M. Sparkassensbücher wur- den neu ausgegeben 778, zurückgegeben 483; die Zahl der Einleger hat somit um 295 zuge- nommen und beträgt pro 1. Januar 1894 5188.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Aug. Die Herbstparade des Gardekorps verlief bei günstigem Wetter glänzend. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt. Der Kaiser führte das erste Garde- regiment zu Fuß, dessen Chef er ist, der Kaiserin vor. Zwei Vorbeimärsche fanden statt. Das erste Treffen kam zunächst in Kompagnie- bezw. Schwadron- und Batteriefronten im Schritt vorüber; den zweiten Vorbeimarsch vollführten die Regimenter des ersten Treffens in Regiments- Kolonnen, das zweite Treffen defilierte im Trabe. Während die Kaiserin und die Prinzessinnen zur Stadt zurückkehrten, versammelte der Kaiser die Generale und Offiziere zur Kritik. Das Kaiser- paar wurde überall sehr warm begrüßt. Der Kaiser ritt an der Spitze der Fahnenkompagnie unter herzlichen Kundgebungen der Bevölkerung in die Stadt zurück.

Alice von Hessen. Ausgelöscht wird dieser Name aus dem Verzeichnis deutscher Fürstentöchter. Die russische Staatskirche fordert Ablegung des Taufnamens der künftigen Kaiserin, wenn sie in einem andern, als dem griechischen Glauben getauft war. Denn eine solche Taufe wird eben für keine angesehen. Der Eigendünkel des russischen Staatskirchentums erkennt keiner anderen christlichen Konfession die Existenzbe- rechtigung zu. Gleich einem Heidentum wird also die deutsche und evangelische Prinzessin von Hessen nochmals aus der Taufe gehoben, sie wird „umgetauft“, wie man in Rußland mit Bitterkeit zu sagen pflegt. Man hat bis jetzt in Deutschland in weiten Kreisen unseres Volkes sich der Hoffnung hingeeben, daß dieser ein- deutsches Weib erniedrigende Akt nicht zur Aus- führung kommen würde. Aus London, wo die Prinzessin sich gegenwärtig aufhält, trifft jedoch die Meldung ein, daß der russische Hoppope Janischew in den nächsten Tagen dort eintreffen werde, um den Glaubenswechsel der Prinzessin zu vollenden. Also unter den Augen der greisen Großmutter der Prinzessin soll der Akt vollzogen werden, den auf deutschem Boden zu vollziehen, man natürlich Anstand nahm. Für die Beherrscherin eines Reiches, von dem gesagt werden kann, die Sonne höre nie auf in dem- selben zu scheinen, ist die Anwesenheit des Popen im Schlosse zu Windsor, um ihre Enkelin „um- zutauften“, freilich eine Demütigung, die sie mit sich selbst und den stolzen Traditionen des englischen Volkes abzumachen hat. (D. B.)

Die verschiedenen antisemitischen Gruppen in Deutschland unterhandeln gegenseitig mit einander über ihre Verschmelzung zu einer ein- zigen Nationalpartei. Für den 26. August ist ein allgemeiner Parteitag der Antisemiten in

Gamm behufs Abschlusses dieser Unterhandlungen angekündigt. Als Name für die zu gründende neue Partei wird die Bezeichnung „deutsch-soziale Reformpartei“ vorgeschlagen.

Die kürzliche Anarchistenaffaire in Berlin, bei welcher der Anarchist Schewe mehrere Revolvergeschüsse auf seine Verfolger ab- gab, lenkt den Blick auch auf den Stand der anarchistischen Propaganda in Deutschland. Die freikonserervative „Post“ bringt anlässlich dieses Vorganges einen Leitartikel, in welchem es heißt, daß die bei uns übliche manchesterliche Praxis des ruhigen Gewährenlassens der anarchistischen Propaganda schwere Gefahren in sich berge, die um so größer seien, als möglicher Weise zahl- reiche Anarchisten, denen der Boden in Frank- reich, Italien u. s. w. zu heiß geworden sei, nach Deutschland kommen könnten. — Einstweilen hat der erwähnte Vorgang zur Folge gehabt, daß die Berliner Polizei eine Anzahl bekannter Anarchisten verhaftete und zugleich bei ihnen Hausdurchsuchungen vornahm, welche ein erhebliches Belastungsmaterial ergeben haben sollten.

Der Tages Schnellzug Berlin- Rassel ist am 17. d. Mts. beim Passieren der Weiche kurz vor Sangerhausen entgleist. Die Maschine hat sich im Erdreich tief eingebohrt, der Pack- wagen und Postwagen sind umgestürzt. Die Passagiere sind sämtlich unverletzt geblieben und begaben sich zu Fuß nach Sangerhausen, von wo aus sie einen neuen Zug benutzten.

Kaiserlantern, 18. Aug. Der Stadt- rat genehmigte einstimmig das Gesuch des Ver- schönerungsvereins, dem Fürsten Bismarck ein Denkmal zu errichten.

Hildesheim, 16. Aug. Die Sattin des Kantors Schramm aus Gronau kam am Freitag zu einem Zahnkünstler, um sich einen



Zahn entfernen zu lassen, verlangte aber betäubt zu werden. Der Zahnkünstler machte die Frau darauf aufmerksam, daß jede Betäubung für Leben und Gesundheit eine Gefahr habe, und ersuchte, davon Abstand zu nehmen. Die Frau bestand aber mit aller Bestimmtheit auf Anwendung eines Betäubungsmittels. Infolgedessen wurde ein praktischer Arzt zugezogen, der die Frau zunächst gründlich untersuchte, hierbei zwar eine erhebliche Aufregung feststellte, aber nicht die geringste Spur eines Herzleidens vorfand. Infolgedessen nahm der Arzt die Betäubung vor und wandte dabei das in letzter Zeit vielfach genannte Pentol an, das auch sofort wirkte. Der Zahnkünstler schritt nun zur Entfernung von drei kranken Zähnen, die auch schnell und gut gelang. Die Frau war hierbei aus der Betäubung erwacht und hatte dem Zahnkünstler den Arm festzuhalten versucht; sie wurde gleich darauf leichenblau und zurück. Eine Herzlähmung hatte ihrem Leben ein schnelles Ende bereitet. Alle sofort angewandten Wiederbelebungsvorkehrungen waren erfolglos. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist bereits eine Untersuchung eingeleitet.

Meß, 18. Aug. Bei Magador, an der Stelle, wo König Wilhelm die Schlacht von Gravelotte leitete, ist heute ein Denkstein, der aus einem vom Großherzog von Baden gestifteten Granitblock besteht, enthüllt worden. An der Feier nahm der kommandierende General v. Häfeler, Abordnungen sämtlicher hiesigen Truppenteile und eine Anzahl patriotischer Vereine teil.

Württemberg.

Der Schwab. Merk. vernimmt, daß seitens der Militärbehörden geplant sei, das 2. Bat. des Gren.Regts. Nr. 119 in Stuttgart aus der Inf.Kaserne I in die neue Kaserne, die im Süddach erbaut wird, zu verlegen und die frei werdenden Räume sollen den beiden Halb-Bataillonen der Regimenter 119 und 125 überlassen werden.

Heidenheim, 19. Aug. In der württ. Rattunmanufaktur hier ereignete sich gestern ein schrecklicher Unglücksfall. Infolge der Explosion eines Gasmotors wurde ein 19jähr. Kaufmann, der einzige Sohn der Verwalterswitwe Fürst, am Kopfe so fürchterlich verstümmelt, daß er seinen Verletzungen erlag.

In Heilbronn der feucht-fröhlichen Stadt am Neckar ist nun die Abhaltung der Herbstfeiern seitens der verschiedenen Vereine und Gesellschaften bestimmt. Danach finden in der Zeit vom 16. September bis 28. Oktober d. J. nicht weniger als 13 der so berühmten Herbstfeste statt. Wenn nur der 94er auch recht trinkbar wird.

Ausland.

Mit der am Donnerstag in aller Frühe in Lyon erfolgten Hinrichtung Caserios hat der verruchte Mörder des unglücklichen Carnot endlich den gebührenden Lohn gefunden. Nach der ganzen bisherigen Haltung Caserios zu urteilen, hätte man meinen sollen, er würde dem Tode auf dem Schaffot mit Mut und Kaltblütigkeit entgegensehen, aber das gerade Gegenteil ist der Fall gewesen. Sofort, als ihm der Gefängnisdirektor den Eintritt seiner letzten Stunde angekündigt hatte, bekundete Caserio die größte Todesangst, die ihm auch bis zum letzten Augenblick nicht verlieh. Er zitterte beständig, war furchtbar blaß und klapperte sogar mit den Zähnen. Selbst als sein Haupt bereits auf dem verhängnisvollen Block angeschlakt war, sträubte sich der Verbrecher noch gegen sein Schicksal und versuchte den Kopf mit aller Macht zurückzuziehen. Das Beispiel Caserios bildet demnach eine abermalige Bestätigung der alten Erfahrung, daß zahlreiche Mörder, welche ihre That mit vollster Ueberlegung und kaltem Blute ausgeführt haben, zu feigen Memmen werden, wenn für sie die Vergeltungstunde des Hochgerichts schlägt. Im Uebrigen ist die Hinrichtung Caserios ohne jeden Zwischenfall verlaufen, allerdings war auch eine starke Truppen- und Polizeimacht aufgeboden, welche die Zuschauermenge in gehöriger Entfernung hielt.

Die Königin Viktoria soll dem Kaiser Wilhelm bedingungsweise einen Gegenbesuch für nächstes Frühjahr in Potsdam zugesagt haben. Doch würde, wie weiter verlautet, dieser angesagte Besuch der greisen englischen Monarchin am kaiserlichen Hofe einen ausschließlich privaten Charakter tragen, also wohl unter Ausschluß größerer Hoffestlichkeiten stattfinden.

Aus Nantes in Frankreich wird ein Nordberichtet, der an die Unthaten „Jock des Aufschlitzers“ erinnert. Eine 63jährige im äußersten Klende befindliche Frau wurde in Saint-Lumine de Contis, Canton Saint-Philibert de Grandlieu, tot aufgefunden. Der Leib war aufgeschlitzt, die Eingeweide herausgenommen und neben den Leichnam gelegt. Alle Nachforschungen nach dem Mörder sind bislang fruchtlos geblieben.

Der Fürst von Monaco will die Spielbank demnächst aufgeben und die Spielgesellschaft will nach Lissabon übersiedeln und dort eine Spielhölle eröffnen, für deren Konzession sie dem Staat und der Stadt Lissabon hohe Abgaben geben muß. — Ob's wahr ist?

17 Puder mühlen flogen bei Villafeliche (Saragossa) in die Luft. Es entstand ein gewaltiger Brand, der nur durch die größten Anstrengungen gelöscht werden konnte. Bisher sind drei Leichen aus den Trümmern hervorgezogen worden.

Unterhaltender Teil.

Ein amerikanisches Duell.

Von Clara Brandrupp.

(Nachdruck verboten.)

I.

Im großen Saale eines der vornehmsten Clubs in Washington, zu dem nur junge Leute der reichsten Stände gehörten, saßen zwei junge Männer am grünen Tische beim Kartenspiel. Jeder der beiden hatte einen Haufen Goldstücke neben sich liegen und ein Kreis von Zuschauern hatte sich um sie gebildet; denn das Spiel wurde hoch und hitzig betrieben.

„Heut lächelt Dir das Glück William“, sagte der eine Spieler, die Karten mischend. „500 Dollars das nächste Spiel!“ erwiderte John.

„Ich halte es“, antwortete William, seine Karten ordnend. Gleich darauf fuhr er fort: „Meine Karten sind wieder brillant, armer John; hier der Beweis“, und damit legte er sein Spiel offen hin und strich das Geld ein.

„Goddam!“ grollte John, „die Glücksgöttin ist ein unverschämte Dirne.“

„Du wirst hitzig, mein Freund, bleibe ruhig, vielleicht kehrt das Glück sehr bald zu Dir zurück“, sprach William besänftigend.

Aber aufgeregter rief John: „1000 Dollars, oder Nichts!“ Und wieder wurden die Karten gemischt und gegeben. John's Hand zitterte leicht, als er die seinigen aufnahm, doch lächelte er, das Glück schien ihm jetzt günstig zu sein. Aber William spielte aus und — gewann abermals.

„Armer Freund“, sagte der glückliche Gewinner, „Du hast heut Unglück; wir wollen es für heut gut sein lassen, ein andermal gebe ich Dir Revanche!“

John war blutrot geworden und biß sich auf die Lippen, so daß ein Tropfen Blut hervorquoll.

„Nichts von ein andermal“, stieß er mit heiserer Stimme heraus; „1000 gegen 1000“ und mit vor Aufregung bebenden Händen schob er einen Haufen Goldstücke auf die Mitte des Tisches.

„John“, sprach William beruhigend, „Du bist außer Dir! Laß es für heute genug sein!“

Aber dieser erwiderte: „1000 gegen 1000 — willst Du, oder willst Du nicht? Ha, Du bist feige!“

William zuckte die Achseln und ein leises Lächeln spielte um seine Mundwinkel. Er mischte die Karten. John schaute mit brennendem Blicke auf die seinen, mit kostbaren Ringen bedeckten Hände des Gegners, welche die Karten mit ungemeiner Gewandtheit durcheinander warfen.

Wiederum waren die Karten gegeben, das

Spiel war gespielt — und wiederum hatte John verloren. Alles Blut war ihm in den Kopf gestiegen. Ganz außer Fassung schrie er mit vor Wut zitternder Stimme: „Eine Bolte! Er hat eine Bolte geschlagen!“

„Du bist ein Narr, John, besinne Dich!“ sagte William mit noch ziemlich ruhiger Stimme.

„Ein Betrüger! Ein Schuft! Ein falscher Spieler!“ brüllte John, warf den Tisch um, so daß ein Goldregen sich über den Fußboden ergoß, und mit einem Satz über den umgeworfenen Tisch springend, faßte er seinen Gefährten am Halse.

Die Umstehenden rissen den Wütenden zurück und drängten ihn in ein Seitenkabinett.

William stand kalt, mit untergeschlagenen Armen; aber bleich wie der Tod und mit einem bitteren Lächeln um den Mund.

„Ein Wort! Charles“, sagte er zu einem jungen Mann aus der Gesellschaft und faßte ihn, mit ihm den Saal verlassend, unter dem Arm.

II.

Die Bedingungen des Duells, das an demselben Abend ausgefochten werden, oder doch beginnen sollte, waren von den beiderseitigen Sekundanten festgestellt.

Diese Bedingungen waren grauenvoll!

Es war bestimmt, daß der Kampf mit einem Messer ausgeführt werden sollte. Derjenige der beiden Gegner, welcher zuerst vom Schloße befallen würde, sollte von dem noch Wachenden niedergestochen werden. Die beiden Sekundanten, ein Arzt und mehrere Freunde sollten in einem an das von den beiden Gegnern eingenommene grenzende Zimmer als Zeuge des entsetzlichen Ausganges harren.

So saßen in einem reich möblierten Zimmer des Clubhauses die beiden jungen Männer — vor wenigen Stunden noch die innigsten Freunde — jetzt Jeder auf den Moment wartend, wann der andere, von Müdigkeit überwältigt, einschlafen würde, um ihm das tödende Messer in's Herz stoßen zu können.

Das Zimmer an sich war ein Bild der gemüthlichsten Behaglichkeit. Weiche Divans und Stühle öffneten den Mädchen ihre Arme; kostbare Gemälde schmückten die Wände; ein reichlich mit Speisen und edlen Weinen besetzter Tisch lud zur Erquickung ein; Alles strahlte im Gaslicht — kurz, es war ein recht eigentlich zu Leben und Genuß einladender Anblick.

Daß es ein Ort zu Mord und Sterben sei, ließ nur ein einziger Gegenstand ahnen, der sich an einer Seitenwand befand — ein schwarz bekleideter, kleiner Tisch, und auf ihm ein grausiger Totenschädel und ein Messer mit etwa sechs Zoll langer Klinge, die im Gaslichte bligte und funkelte. Es war bereits 10 Uhr; John lag auf dem einen Sopha, ließ die Füße über die Lehne herabhängen und summete eine Opernarie; William schritt mit gerunzelter Stirn und verjüngten Armen über den türkischen Teppich hin und her, und vom Nebenzimmer her hörte man von Zeit zu Zeit Bläserklang und Gelächter der dort versammelten Zeugen; echt amerikanisch, wurden Betten für und gegen den Ausgang des Duells gemacht, und für William stand der Einatz am höchsten.

Ritternacht war längst vorüber; noch immer summete John seine Arie; noch immer schritt William auf und ab.

„Höre, William“, sagte John, die Geschichte sang an, mir langweilig zu werden, verspürst Du noch keinen Schlaf?“

„Nein“, brummte der Andere und setzte seinen Spaziergang fort.

„Daß einer von uns dem Anderen den Hals abschneidet“, schwatzte John, „ist eine abgemachte Sache; warum soll uns das aber daran hindern, uns einander die Zeit zu vertreiben?“

„Wir gleich!“ erwiderte William und blieb, einen finstern Blick auf seinen Gegner werfend, stehen. „Schwage Du, ich höre zu!“

„Ehe ich Dir das Lebenslicht ausblase, William, möchte ich wissen, ob Du mich wirklich betrogen hast. Hast Du eine Bolte geschlagen oder nicht?“

„Ich habe es nicht gethan, auf Ehre!“

„Alle Teufel!“ rief John und stand plötzlich ferkengerade auf den Füßen. „Gott ver-

ng.
gem eine
kätte
tes Ver-
fertigen.
niker.
Gräfen-
Wagen-
gentümer
der Ein-
Bauer.
Pf.
Ger-
anden,
ks
25
16 J.
zen.
Nieren,
erlange
anzen.
eker.
anzhellen
haler.
ndlungen
gründende
sch-soziale
aire in
Schewe
folger ab-
Stand der
and. Die
lich dieses
es heißt,
he Pragis
schistischer
berge, die
Beise zahl-
in Frank-
orden sei,
instweilen
ge gehabt,
bekannt
bei ihnen
erhebliches
ten.
el ist am
kurz vor
Maschine
der Pach-
rt. Die
lieben und
nen, von
Der Stadt-
des Ber-
marck ein
ie Sattin
kam am
sich einen



damme mich! Dann ist's ja eine offenbare Dummheit, die wir vorhaben! Ich dachte, Du müßtest sterben!"

"Gernach!" rief William und erhob die Hand; du hast mich einen Schuft genannt, und Du mußt sterben, selbst wenn Du mein lieblicher Bruder wärest!"

"Meinetwegen!" sagte John leichtfertig und nahm seinen früheren Platz wieder ein, mir kanns gleich sein! Mache Dein Testament, William, denn Du mußt wissen, ich bin wie eine Kage; ich gehe am liebsten bei Nacht auf Raub aus, ich schlafe nicht. Da ist Papier, Feder und Tinte, mache Dein Testament, armer Freund!"

William stürzte sein Glas Rotwein hinunter, dann ging er langsam, als wollte er den Rat seines Gegners befolgen, an den Schreibtisch und schrieb emsig.

Sein Freund lächelte. "William, willst Du mir einen Gefallen thun? Bitte, wenn Du Dein Testament gemacht hast, so drehe das Gas aus, das Licht blendet mich."

William blickte vom Schreiben auf. "Du bist ein Narr, John, ich mag nicht im Finstern sitzen!"

"Aber ich!" erwiderte der andere hitzig. Es ist Nacht, ich will's dunkel um mich haben, das ist mein Recht!"

"Das mögen die Schiedsrichter entscheiden", grollte William und zog die Glocke. In der Thür erschien einer der Richter; der Fall wurde ihm vorgetragen; er zog sich zurück, um nach fünf Minuten mit dem Bescheide wieder zu erscheinen, daß die Flamme ausgedreht sei.

"Das ist Dein sicheres Todesurteil, John, Du kennst kein Erbarmen!" murmelte William und schloß den Hahn der Gasflamme.

(Schluß folgt.)

Schirmek, 17. Aug. Als eine Seltenheit wurde fr. St. der Fall gemeldet, daß ein Schwiegervater die Schwester seines Schwiegerjohnes geheiratet habe und somit zugleich sein Schwager geworden sei, während die Frau des Schwiegerjohnes nunmehr in der Person ihrer Schwägerin wieder eine Mutter erhalten habe. Wohl eben so selten dürfte die Ehe sein, welche am nächsten Montag hier eingegangen werden wird. Die Verlobten waren zuerst Vetter und Base, indem ihre Mütter leibliche Schwestern waren, dann wurden sie Stiefgeschwister, da der verwitwete Vater des Bräutigams die verwitwete Mutter der Braut heiratete und nun werden sie nächsten Montag Eheleute, aus eigener Wahl.

(Ein seltener Münzfund) ist von einem in den Vorhischen Werken beschäftigten Monteur D. beim teilweisen Abbruch eines der ältesten Häuser in Finsterwalde gemacht worden. D. war mit mehreren Arbeitern gerade damit beschäftigt, den Thorweg niederzulegen, um größere Maschinenteile einzuführen, als er plötzlich hinter dem Thorweg in der Tiefe von etwa 1 m einen Zweiliter-Topf fand, welcher sich bei der Öffnung als mit sehr wertvollen alten silbernen Münzen aus dem 14. und 15. Jahrhundert gefüllt erwies. Der ganze Fund, weit über 100 Stück, wurde behufs Untersuchung der numismatischen Abteilung des Museums eingeleitet.

(Mord im Gerichtssaale.) Bei der Verhandlung über die Scheidung der Sängerin Claudia Mariani von ihrem Gatten am 15. ds. in Neapel versuchte der Mann seine Frau zu verführen, jedoch erfolglos. Zornig griff er zum Dold und stach viermal gegen seine Gattin, die sterbend ins Spital gebracht wurde. Der Gatte wurde verhaftet.

Die Lösung der sozialen Frage, worüber man sich heutzutage so sehr die Köpfe zerbricht, ist im vorigen Jahrhundert in München bereits wunderbar gelungen. Im Jahre 1762 erschien für das damalige Kurfürstentum Bayern ein sogen. offener Berruj, d. h. kurfürstlicher Befehl folgenden Inhalts: "Nachdem Ihro Churfürstliche Durchlaucht in Bayern ic. nicht ohne sonderb ungnädigstens Mißfallen vernehmen müssen, was gestalten das Taglohn allhier immer

höher getrieben werde, also und dergestalten, daß sich erst dieser Tügen auf öffentlichen Markt kein Tagwerker oder Tagwerkerin mehr anderst, als des Tags um 27 oder 30 kr. habe verdienen lassen wollen; als wird mittels dieses offenen Berruj's hiemit männiglich kund und wissend gemacht, daß derjenige, welcher in Zukunft mehrer Taglohn als höchstens 15 kr. des Tags giebt, um 10 Thaler gestraft; derjenige aber, welcher hieran mehrer begehret oder annimmt, auf 8 Tag in das Arbeitshaus mit Wasser und Brot, dann alltäglichen 12 Carbarschtreichen condemniret, wie nicht wenig die Müßiggänger, welche weder in Dienst noch Arbeit stehen, auf gleichen Fuß traktirt werden sollen. Wonach sich dann männiglich zu achten, und von selbstem vor Schaden und Straf zu hüten wissen wird. München, 17. September 1762."

(Nach 33 Jahren verurteilt.) In Pamietig bei Pöskowitz wurde Ende Oktober des Jahres 1861 der Bauer Johann Ruziczka, während er mit seiner Familie beim Nachtmahl saß, durch einen Schuß, welcher von der Straße her durch das Fenster abgefeuert worden war, getötet. Schon damals war der Tagelöhner Franz Kopecky des Mordes verdächtig erschienen. Er wurde verhaftet und angeklagt, aus Mangel an Beweisen die Untersuchung jedoch wieder eingestellt. In der letzten Zeit traten aber so viele Beweise gegen ihn zu Tage, daß neuerdings die Anklage wider ihn erhoben wurde. Der nunmehr sechzigjährige Mörder wurde jetzt vom Brünner Schwurgerichte zu lebenslänglichem schweren Kerker verurteilt.

(Wie Du mir, so ich Dir.) Die Baseler Nachrichten erzählen: In einem Gasthaus am Zugersee nahm ein Arbeiter ein kleines Glas Bier ein. Als er nach der Rechnung frug, hieß es: 15 Rappen. Der Arbeiter gab ein 20 Rp.-Stück, statt aber einen Fünfer zurück zu bekommen, legte die liebenswürdige Frau Wirtin eine gute Zigarre auf den Tisch. Der Arbeiter, der Kunst des Rauchens völlig unkundig, verschmähete die Zigarre, er wolle das Rauchen nicht erlernen usw. Nach langem Hin- und Herplaudern steckte der Arbeiter den Glimmstengel in die Tasche. Nach einigen Tagen ging derselbe Arbeiter wiederum in die Wirtschaft, verlangte ein Glas Bier à 15 Rp. Als er dasselbe dann getrunken und bezahlen wollte, legte er einen Fünfer auf den Tisch und nebenbei eine in eine Zeitung eingewickelte Stück Ziegel- oder Backstein. Die Frau Wirtin wollte auf diesen Handel nicht eingehen und sagte, sie habe keinen neuen Bau in Aussicht, daß sie rote Bausteine kaufen müßte. Wohl oder übel, die gute Frau Wirtin mußte den roten Backstein als Zahlung annehmen, so gut wie vorher der Nichtraucher die Zigarre.

(Uhren, die an Stelle des Schlagwerkes) einen kleinen Phonographen in sich enthalten und durch dessen Auslösung die Stunde ausrufen, sind das Neueste, was ein Genfer Uhrmacher, M. Sivan, in seiner Brauche erfunden hat. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz darüber erfährt, hat besagter Erfinder sowohl Taschen- wie Wanduhren in dieser Weise ausgeführt, erstere enthalten den kleinen Phonographen in der Anordnung eines Repetirwerkes, welches durch Drücken auf einen Knopf anzeigt, was es geschlagen hat; Wanduhren, welche zur bestimmten Zeit einen launigen Vers anjagen, Wanduhren die Nachts an Stelle des Nachtwächters bei jeder Stunde ein Lied abfingen, sind die originellen Erzeugnisse des Schweizer Meisters.

(Das Konservieren abgechnittener Blumen.) Abgechnittene Blumen halten sich 14 Tage länger frisch, wenn man dem Wasser in der Vase auf ein l je 8 g Ammoniak und Hirschhornsalz zusetzt. Ganz selbstredend ist es, daß dann aber auch die Blütenstiele in das Wasser niederreichen müssen. Im übrigen halten sich am frühen Morgen geschnittene Blumen länger als die mittags oder abends gepflückten.

An Bleistiften bringen Lehner in Wendelsheim und Staiger in München eine Hülse

mit kleinem Spiegel an, der das Licht auf das Zeichenpapier wirft, so daß die durch den Schatten der Spitze verdunkelte Stelle ebenfalls beleuchtet wird. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

(Aus der Instruktionsstunde.) Einer der Marsjünger hat eine Antwort gegeben, die zwar richtig ist, aber von jener gefährlichen Wichtigkeit, wie man sie bei Kindern gewissen Alters manch' liebes Mal heimlich belacht. Sie sei der Vorsicht halber verschwiegen. Der Herr Lieutenant zwirbelt seinen Schnurrbart, blinzelt, wendet sich um und sagt im Abgehen halblaut: "Das reine enfant terrible ist der Kerl!" — Als er fort ist, kommt der Unteroffizier heran, Vorwurf in jeder Falte seines strengen Gesichts. "Hast du wohl gehört, was Du bist, was der Herr Lieutenant gesagt hat?" — "Der reene Infanterieäbel bist Du — — —"

(Im Kerger.) Gast (zum Kellner): Einen Schweinskopf hab ich verlangt, und jetzt bringt mir der Schafskopf einen Kalbskopf! — (Im Auskunfts-Bureau. . . .) Sein einziger Fehler ist: Er hat kein Geld. . . . doch muß ich zu seiner Entschuldigung sagen: er hat nie eines gehabt! — (Ein Schwerenöter.) Lieutenant: Sagen Sie mir, wo waren Sie diesen Sommer? — Fährlich: Alpen jenesen! Landschaften belebt! (St. W.)

(Der Kreislauf der Dinge.) Mann (spät in der Nacht heimkehrend): Du mußt heute nicht böss sein, Alte, ich habe nämlich auf der Regelpbahn einen prachtvollen fetten Hammel gewonnen! — Frau: Wo ist er denn? — Mann: Im, was sollten wir mit dem Hammel, ich habe ihn natürlich gleich verkauft, gut verkauft! — Frau: Und das Geld? — Mann: Ja, das habe ich nachher wieder verlegt.

(Beruhigung.) Gast: Kellner! Das scheint ja eine nette Wirtschaft zu sein. Soeben finde ich in meiner Suppe eine Nadel! Wenn ich nun die Nadel mit verschluckt hätte — Kellner: Oh, das wäre nicht so schlimm geworden; Sie sehen ja, es ist eine Sicherheitsnadel!

Telegramme.

Berlin, 19. August. Es verlautet, die italien. Regierung habe gegen die zollpolitische Maßregel Deutschlands, betr. die italienischen Weine, eine Protestnote bei der deutschen Regierung eingereicht. — Von zuverlässiger Seite erfahren wir, daß der italienische Botschafter Caunay am Berliner Hofe in Ungnade gefallen ist und nicht mehr von seinem Urlaub auf seinen Posten zurückkehren dürfte.

Berlin, 19. Aug. Der Kaiser empfing gestern Abend im neuen Palais den Reichskanzler und nahm den Vortrag entgegen.

Stuttgart, 20. Aug. Heute früh 6 1/2 Uhr sind im Kathrinenhospital gefährliche Untersuchungsgefangene entwichen, welche daselbst als Patienten untergebracht waren. Dieselben sind Prof. Haack von New-York, geboren in Stuttgart, Wilhelm Köhler, Schlosser hier, Karl Breitschwerdt, Zimmermann von Leutershausen O. A. Crailsheim.

Stuttgart, 20. Aug. Gestern Abend 10 Uhr wurde in das Gastzimmer der Wirtschaft zur blauen Traube in der Friedrichstraße von außen her ein scharfer Schrotschuß, wahrscheinlich aus einer Pistole abgefeuert. Obgleich das Lokal gut besetzt war, wurde glücklicherweise niemand verletzt, da die Schrote erst die Fensterscheibe und einen ziemlich dicken Vorhang durchschlugen und so ihre Kraft verloren. 5 Schrote wurden aufgefunden. Untersuchung ist eingeleitet; der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Byon, 19. Aug. Die Polizei verhaftete 5 Anarchisten, welche verdächtig sind, ein Attentat geplant zu haben. Man sahndet auf mehrere junge Leute, welche sich brieflich bereit erklärten, den Tod Cafertios zu rächen.

Rio de Janeiro, 20. Aug. Durch eine unbeabsichtigte Pulver-Explosion wurden 25 Personen getötet.

